

Joseph Melchior

Rendezvous mit Dämonen

Mit Illustrationen von Theobald Lange



Maximilian der Leutnant, hatte mich schon am ganzen Vormittag durch die Stadt gehetzt, durch die wankligen und verstaubten Gassen voller schmutziger Weiber und Kindergeschrei, vorbei an den dunkeln Torbögen, hinter denen man alle möglichen Geheimnisse wittern konnte. Er hatte eine besondere Vorliebe für alles Seltsame und Verschrobene und witterte überall geheimnisvolle Ueberraschungen und Abenteuer: schon als wir am vorhergehenden Abend auf die Stadt zuritten, er immer einige Schritte voraus, so daß ich die kauzige Figur des für einen Offizier eigentlich viel zu kleinen Menschen mit den kurzen Beinchen, die sich am Rumpf des Pferdes anklammerten, darüber dem kugligen Leibe mit der am Horizont erscheinenden Silhouette der Stadt zu einem wirklich gespenstigen Bilde vereinigten, hatte er immer und immer wiederholt, dort hinten (er meinte in der Stadt, aber es klang wie: die Hölle) erwarte uns gewiß dies und jenes, ich würde schon sehen. Und als wir, eine halbe Wegstunde vor unserm Ziel, eine Zigeunerhorde passierten, die mit Gesang und Lärm und phantastischem Aufzug um ihre Wagen zum Vesperbrot gelagert war — eine Begegnung, die doch wahrhaftig in diesem Lande und zu dieser Zeit nichts seltenes ist — hatte seine Genugtuung keine Grenzen gekannt; so ließ er sich alles zum Verzeihen werden, auch das geringste. Aber so sehr wir nun an diesem Morgen uns auf Unheimliches oder zumindest Unerwartetes gespannt hatten (das einzig Unheimliche dabei waren die flackernden Augen Adalberts, die ihm wirklich etwas von einem unheimlichen und böartigen Gnom gaben), so wenig schien diese Stadt seinem Hunger nach Abenteuern zu bieten zu haben. Es war eine alte Stadt, wie viele andere, in denen gerade die romantischsten und malerischsten



Gassen und Winkel nichts Sonderbares außer dem Elend und dem Armeleutegruß zu verbergen hatten. So schlug ich vor, als die Mittagsstunde schon lange geschlagen hatte und wir auf dem holprigen Pflaster wirklich müde genug waren, wenigstens zu kurzer Auffrischung eine Konditorei in der Hauptstraße aufzusuchen. Wir bogen in die Berlinische Straße ein und sahen schon in geringer Entfernung das ersehnte Schild eines Pastetenbäckers, als mich der Leutnant am Rock zupfte und wie verzaubert auf ein Haus starrte, das freilich in seiner offenbaren Verwahrlosung von den schmucken und sauber getünchten Häusern dieser Straße gründlich abstach. Unter dem Torbogen hing eine altertümliche, verbogene Lampe mit aus-

Theobald
Lange